

## VERSAMMLUNGSBERICHTE

### Verein der Zellstoff- und Papier-Chemiker und -Ingenieure.

Berliner Bezirksgruppe, 27. Februar 1936.

Vorsitzender: Prof. Korn.

Dr. Kirch, A. E. G. Kabelwerk Oberspree: „Papiere für Isolierzwecke, insbesondere für den Kabel- und Kondensatorbau.“

Vortr. schildert an Hand von Lichtbildern die Entwicklung des Aufbaus von Kabeln und Kondensatoren und geht dabei insbesondere auf die Ursachen und die Vermeidung des Auftretens von Glimmentladungen im Kondensator ein, die das Papier zerstören. Für die Elektrotechnik ist ein minimaler Gehalt des Papiers an Säure, Chlor und anderen chemischen Verunreinigungen wesentlich. Zur Beurteilung der Eignung eines Papiers für elektrotechnische Zwecke reicht die chemische Untersuchung nicht aus, sondern es müssen die dielektrischen Eigenschaften geprüft werden. Für den Kondensatorbau sind gewünscht noch dünnerne Papiere von hoher Durchschlagsfestigkeit, Reinheit und Gleichmäßigkeit; bei Kabelpapieren werden außerdem gewisse mechanische Eigenschaften verlangt, z. B. eine gute Längsfestigkeit, die jedoch nicht auf Kosten der Querfestigkeit gehen darf.

Aussprache: Es wird vor allem die Frage erörtert, warum im Kabelbau durchweg Natronpapier, nicht Sulfatcellulosepapier verwendet wird. Infolge der Gegenwart von Säureresten ist Sulfatzellstoff weniger hitzebeständig als Natronzellstoff, der auch fester und elastischer ist. Zwischen dem Aschegehalt und dem dielektrischen Verhalten besteht nach Kirch und Schäfer kein eindeutiger Zusammenhang. — Bausch betrachtet die erzielbare Dichte als wesentlichen Faktor bei der Frage Sulfit- oder Natronzellstoff; man wird wahrscheinlich geeignete Papiere aus Rohstoffen machen können, die in Deutschland herunliegen, wie Samenhanabfälle oder Samenflachsstroh. — Bei der Erörterung, ob sich auch deutsches Holz zur Herstellung der sehr dünnen Kondensatorpapiere eignet, führt Schulze aus, daß die „nordische Qualität“ des Zellstoffes durch Unterschiede im Gesamtaufbau des Holzes bedingt ist, und wahrscheinlich auch in Deutschland Gebiete existieren, wo Holz mit den gleichen Eigenschaften wächst<sup>1)</sup>; Aufgabe der Forstwirtschaft wäre es, solches Holz sortiert zu liefern.

Dipl.-Ing. V. Th. Bausch, Felix Schoeller & Bausch, Feinpapierfabrik Neu-Kaliß: „Imprägnierung von Papier- und Gewebehähnen unter Druck.“

Vortr. berichtet über die Entwicklung eines Verfahrens, um Papier mit Lösungen vollständig durchgehend zu imprägnieren und so einen weiterverarbeitbaren Werkstoff zu gewinnen, der vielleicht andere Rohstoffe ersetzen kann. Früher hatte man eine durchgehende Imprägnierung nur bei Papieren mit sehr niedriger Dichte (Löselpapier und dgl.) erzielt, die aber als Träger ungeeignet sind. Im Laufe von 8 Jahren wurde eine Apparatur gebaut und vervollkommen, um Papier im kontinuierlichen Betrieb bei einem Druck von etwa 3 at in 3–4 min vollständig zu imprägnieren. Es wird dabei u. a. ein polierfähiges Material gewonnen, das in holzarmen Ländern als Ersatz für Furniere dienen kann; wegen seiner Hygroskopizität ist es in feuchten Zustände bearbeitbar wie feuchtes Leder, im trocknen Zustande ist es polierbar wie Holz.

<sup>1)</sup> Vgl. auch Trendelenburg, diese Ztschr. 49, 140 [1936].

## VEREINE UND VERSAMMLUNGEN

### Dechema, Deutsche Gesellschaft für chemisches Apparatewesen e. V.

Die 10. Hauptversammlung der Dechema findet im Anschluß an die Hauptversammlung des Vereins deutscher Chemiker (7.–11. Juli 1936) in München am 10. Juli 1936 statt.

Das Verhandlungsthema des wissenschaftlichen Teiles der Tagung ist „Die elektrische Heizung chemisch-technischer Apparate“ (Vorrichtungen, Temperaturregler, Temperaturmessung).

Vorträge sind bis spätestens 1. Mai 1936 bei der Dechema-Geschäftsstelle, Berlin W 35, Potsdamer Str. 103 a, anzumelden.

Die Tagesordnung der geschäftlichen Sitzung enthält die Verhandlungspunkte gemäß § 10 der Dechema-Satzung.

## RUNDSCHEIN

### Preisaufgabe der Philipps-Universität zu Marburg.

Die Philosophische Fakultät der Universität stellt für das Jahr 1936 aus dem Gebiet der Chemie folgende Preisaufgabe: „Bildungsweisen und Eigenschaften tertiärer Oxoniumsalze.“ Preis 100.— RM. (10)

## NEUE BUCHER

**Leitfaden für die pharmakognostischen Untersuchungen im Unterricht und in der Praxis.** Herausgegeben von Prof. Dr. R. Wasicky, unter Mitarbeit von Dr. Robert Fischer, Dr. Leopold Fuchs, Prof. Dr. Robert Jaretzky, Prof. Dr. Ludwig Kofler, Dr. H. Leonhardt, Prof. Dr. Ad. Mayrhofer und Prof. Dr. R. Wasicky. Teil 1, 257 Seiten, 88 Abbildungen; Teil 2, 420 Seiten, 280 Abbildungen und 2 farbige Tafeln. Verlag Franz Deuticke, Leipzig und Wien 1936. In einem Bande geb. RM. 24.—.

Wasicky's bekanntem Lehrbuch der Physiopharmakognosie für Pharmazeuten folgt das vorliegende sehr gut ausgestattete Werk, das in seinem ersten Teil nach den Worten des Herausgebers „einen erstmaligen Versuch darstellt, in deutscher Sprache eine handliche, übersichtliche, zuverlässige und vor allem brauchbare Zusammenfassung aller bei der Untersuchung von Drogen (pflanzlicher und tierischer Herkunft! d. Ref.) üblichen Methoden zu geben“. In knapper und klarer, daher leicht verständlicher Form werden außer den physikalischen, chemischen und biologischen Wert- und Gehaltsbestimmungsmethoden die Mikrosublimation und -destillation, die Mikroschmelzpunkts-Apparaturen und die histochemischen Methoden besprochen, so daß dem Studierenden und Praktiker hiermit ein wertvolles Hilfsmittel in die Hand gegeben wird.

Im 2. Teil werden die nach Drogengruppen (Blatt-, Blüten-, Samen- usw.) geordneten Drogen einzeln in alphabetischer Reihenfolge, leider aber ohne Angabe der Stammplatten, abgehandelt. Da eine Anordnung des Materials nach der Reihenfolge der Stammplatten im natürlichen System größere Vorzüge besitzt, bleibt das so verfahrende Lehrbuch der Pharmakognosie von Gilg-Brandt-Schürhoff weiterhin vordbildlich.  
P. Schumann. [BB. 49.]

**Vorschriften zur Darstellung pharmazeutischer und phytochemischer Präparate.** 1. Teil. Nr. I—100. Von C. A. Rojahn. Sonderabdruck aus der „Deutschen Apotheker-Zeitung“ 1935, Nr. 52 bis 91. 80 Seiten.

Die in zwangloser Folge gebrachten Vorschriften organischer und anorganischer Präparate sind, wie angegeben wird, im Institut des Verfassers nach- bzw. ausgearbeitet worden, so daß die genannten Ausbeuten stets erreicht werden dürfen. Jeder, der sich in einfachen präparativen Arbeiten zu üben hat, wird diese Vorschriftensammlung begrüßen; als sehr zweckmäßig wird die jedem Präparat vorangestellte Zusammensetzung der benötigten Ausgangsmaterialien und Geräte empfohlen werden. Auf Literaturangaben ist verwiesen, so daß das dem Verständnis häufig dienliche Nachlesen der Originalvorschrift erleichtert wird. P. Schumann. [BB. 51.]

**Die Herstellung und Prüfung homöopathischer Arzneimittel.** Eine Anleitung für das Apothekenlaboratorium von Dr. phil. Konrad Schulze. Mit einem Geleitwort von Prof. Dr. phil. et rer. pol. Th. Sabalitschka. 21 Abbildungen, 100 Seiten. Verlag von Theodor Steinkopff, Dresden und Leipzig 1936. Preis geh. RM. 4,50.

Außer einer Zusammensetzung und Erläuterung der von dem amtlichen homöopathischen Arzneibuch vorgeschriebenen Anweisungen zur Herstellung und Prüfung der Arzneimittel und Arzneien wird eine eingehendere Beschreibung der im Apothekenlaboratorium bisher wenig ausgeführten Capillar- und Lumineszenzanalyse und der dazu benötigten Apparate (Capillarkasten, Farb- und Lumineszenzkörper, Ultra-